

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

279 (9.10.1943)

Der Alemanne erreicht 7mal wöchentlich als Morgenzeitung...

Verlagsbüro: Bertoldstraße 37 a. 96, Freiburg...

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Der englische Januskopf

gg. — Nacht für Nacht fliegen die englischen Bomber nach der Wetterbesserung in Großbritannien...

Es ist Englands Art, von Christus zu sprechen, wenn man Kattun meint...

Die Engländer tragen einen Januskopf. Viele Völker haben sie durchschaut...

Das deutsche Volk kennt die englische Heuchelei, die ohne Grenzen ist...

Frankreich erlebt Britenterror

Druckbericht unserer Korrespondenten in Vichy, 8. Oktober. In der Nacht zum 16. September ist die Stadt Montlucon in der Nähe von Vichy bombardiert worden...

Der Führer sprach zu den Reichs- und Gauleitern Wille und Ausdauer bringen uns den Sieg

Tagung der Parteiführerschaft - Bedeutsame Referate der maßgeblichen Männer der deutschen Kriegführung - Harte Entschlossenheit zum äußersten Kriegseinsatz

Berlin, 8. Oktober. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am 6. Oktober fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Parteiführer der NSDAP statt...

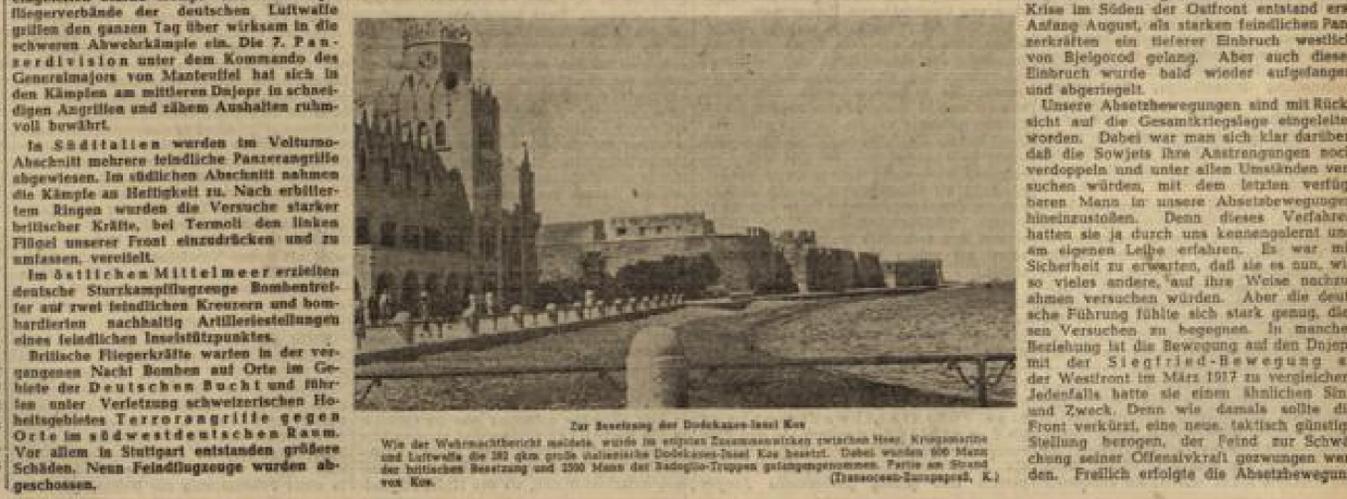
Am mittleren Dnjepr

Die neue Lage im Süden der Ostfront - Von Hauptmann Dr. W. v. SCHRAMM Teil I. In diesen Tagen haben wir im Süden der Ostfront neue Stellungen bezogen...

Im Osten lebhaftere örtliche Kampfaktivität

Erbitterte Abwehrkämpfe südlich Welikije Luki - Britische Terrorangriffe auf südwestdeutsche Orte

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der gesamten Ostfront wird lebhaftere örtliche Kampfaktivität gemeldet...



Zur Besetzung der Dodekanes-Insel Kos. Wie der Wehrmachtbericht meldete, wurde im ersten Zusammenstoß zwischen Meer, Kriegsmarine und Luftwaffe die 282 qkm große Insel Kos besetzt...

Wille und Ausdauer bringen uns den Sieg

(Schluß von Seite 1)

Im ersten Weltkrieg unter sehr viel leichteren und günstigeren Bedingungen und ohne unmittelbaren Druck des Feindes. Das zur Räumung bestimmte Gebiet an der Westfront war gemäß den damaligen Verhältnissen erheblich kleiner, die zu bewegendenden Verhältnisse dementsprechend geringer und deshalb leichter zu führen, auch die Vorbereitungszeit war viel länger gewesen. Andererseits glichen sich beide Operationen insofern, als man dem Feind in beiden Fällen durch umfangreiche Zerstörungen schadete, was man zur konnte, und sein Vordringen mit allen Mitteln erschweren. Demals wie heute ist eine systematische Räumung durchgeführt worden. Der entscheidende Unterschied war aber der, daß man im September 1943 mit einem ganz anderen, sehr viel schärferen Nachdrängen von Feindmassen zu rechnen hatte. Was also 1917 noch eine Art Probekrieg war, das mußte 1943 im Osten meisterhaft durchgeführt werden, mit allen Mitteln der Kriegskunst sowohl auf taktischem, wie auf operativem Gebiete ebenso listig wie beweglich, wenn es gelingen sollte. Vor allem mußte verhindert werden, daß der Feind unsere Linien durchbrach, größere Verbände abschneide und einkreisle oder gar unsere Front vom Rücken her aufröste. So war man vor eine unglaublich viel größere, schwerere und gefährlichere Aufgabe gestellt als 1917.

Die deutsche Führung hat in diesen Wochen wider Außersordentliches geleistet. Sie mußte mit der Weite des Raumes und den vorhandenen Kräften fertig werden und jeden Befehl, jede Maßnahme genau durchdenken, damit sie nicht ins Verderben führten. Sie mußte weitvoraussehende Vorsorgen treffen, und zwar auf allen Gebieten, die direkt oder indirekt mit der Absetzbewegung zusammenhängen. Es konnte nur Katastrophe kommen, wenn der Feind die Initiative an sich zu reißen vermochte, die Zügel der strengen Führung nur einen Augenblick unserer eigenen Kommandobehörden entgingen. Dabei geht es, bei der Stärke des Gegners sich auch auf mögliche örtliche Krisen einzustellen, mit dem Entschluß, sie auch unter den schwierigsten Umständen zu meistern. Wenn die planmäßige Räumung und Absetzbewegung nur einigermaßen gelingen sollte, mußte die Führung von sämtlichen Truppen anhaltend hohe Strapazen durch den unaufrührerlichen Wechsel von Marsch und Gefecht verlangen, und zwar auch von solchen Verbänden, die zum Teil schon von Anfang Juli im Kampf gestanden hatten. Die Aufgabe der Räumung kriegswichtiger Güter wie auch der Ernte, die Zerstörung der wiederlanggebrachten Industrieanlagen, der Abtransport der Zivilbevölkerung, die sich uns angeschlossen, kam erschwerend zu den rein militärischen Aufgaben hinzu.

Zudem handelte es sich nicht um ein taktisches Ausweichen, sondern um Operationen im großen Stil, die sich auf dem gesamten Raum vom Asowschen Meer bis fast in die Mitte der Ostfront erstreckten. Diese Front konnte und durfte nicht gleichmäßig zurückrollen, sondern mußte elastisch geführt, zu Gegenschlägen immer wieder vorangebracht werden. Es mußten Kampfgruppen zusammengefaßt, geschlossene Stoßgruppen gebildet werden, bewegliche Stützpunkte geschaffen, durch die die feindliche Flut an immer anderen Stellen gebrochen werden konnte. Neuartige Kampfverfahren waren zur Anwendung zu bringen. Jeder Durchbruchversuch des Feindes mußte so frühzeitig erkannt werden, daß man ihn in den Gefahrenzonen parieren konnte. Ein besonderes Glück und ein Vorteil für uns war freilich dabei, daß die feindlichen Panzerverbände vorher so hohe Verluste erlitten, die Kampfkraft der feindlichen Schützen divisionen erheblich nachgelassen hatte, der Durchschnittswert unserer Infanterie den der feindlichen weit übertraf. So stand sehr viel an tatsächlicher Leistung wie an seelischem und körperlichem Einsatz und Kampferlebnis hinter den kargen Meldungen der deutschen Wehrmachtberichte, daß die Absetzbewegung im Süden der Ostfront planmäßig verlief.

Die erwarteten Krisen sind auf den welt-

gespannten Fronten nicht ausgeblieben. Sie sind Begleiterscheinungen des Ostkrieges, die durchgestanden werden müssen. Da und dort gelang es dem Feind, in der Nacht einzusickern oder mit Panzern und verstärkter Infanterie auch einmal durchzubrechen. Da und dort erschienen Kampfzügen plötzlich im Hintergelände, oder Banden, die sich gebildet hatten, überfielen unsere Truppe. Gab Tage gefährlicher Spannungen im kleinen wie im großen. Aber gerade dann zeigte es sich, was die Führung wert war, die Truppe leistete, wie der deutsche Soldat auch im fünften Kriegsjahr kämpfen konnte. Nur auf diese Weise ist man mit allen Belastungsproben fertig geworden, und hat mit intakten Verbänden die Doljepläne erreicht.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Der Stabschef der SA, Schepmann, sprach über die weltanschauliche Aufgabe der SA, berichtete über ihre Arbeit und gab einen Überblick über ihre Leistungen im Kriege. Dieser Krieg werde nicht allein von der Front geführt, sondern auch von der Heimat. Der Auftrag der SA sei die Menschenführung in der Breite und in der Tiefe. Die beste Waffe habe keinen Zweck, wenn der Mann nicht wisse, daß er sie führe für die deutsche Freiheit und die Zukunft der deutschen Nation. Der Stabschef erwähnte die hohen blutigen Opfer,

die die SA, und ihre Führung in diesem Krieg bringen. Die SA sei erfüllt von Glauben und harter Komplexionslosigkeit. Der Segen dieser kämpferischen Haltung werde der nationalsozialistischen Partei und dem deutschen Volke erwachsen.

Hohe deutsche Kriegsmoral

Reichsführer **Hitler** und Reichsinnenminister **Himmler** behandelte eine Reihe von Fragen der Kriegführung und inneren Verwaltung. Er sprach im Verlauf seiner Ausführungen über die hervorragende Haltung des deutschen Volkes nach vier Kriegsjahren und die hohe Kriegsmoral der deutschen Nation.

Es gibt, so erklärte der Reichsinnenminister, keinen Defätismus im deutschen Volk; Einzelscheinungen auf diesem Gebiet werden rücksichtslos ausgegerrt. Wer die Geschäfte des Feindes besorge und durch Verbreitung von Defätismus dem deutschen Volk in seinem schwersten Lebenskampf in den Rücken fällt und damit das Leben aller bedroht, müsse sterben als Sühne für seine Tat und als Warnung für andere. Alle Versuche

des Feindes, uns von innen heraus durch Verrat zu Fall zu bringen, seien zum Scheitern verurteilt, dessen könne der Gegner gewiß und darüber könne das deutsche Volk beruhigt sein.

Der Reichsführer **Hitler** gab sodann einen Überblick über den Aufbau und die kämpferische Leistung der Waffen-SS. Dabei teilte er u. a. mit, daß die beiden neuesten in Bildung begriffenen Kampfverbände die Namen „Frundsberg“ und „Götz von Berlichingen“ tragen werden. Außerordentlich bemerkenswert war auch seine Feststellung über die geradezu vorbildliche kämpferische Haltung deutscher Volksgenossen im Ausland, von denen beispielsweise eine nicht weniger als 14 Prozent ihrer zahlenmäßigen Gesamtstärke allein zum freiwilligen soldatischen Einsatz gestellt habe. Die Männer der Waffen-SS, so schloß der Reichsführer seine Ausführungen, haben in diesem Kampf die Partei würdig vertreten und ihr die Schande bereitet. Wie sie, so werden wir alle nieden Glauben verlieren, nie untru werden und niemals Feigheit sein, sondern uns dem Feind, würdig zu haben und mit **Adolf Hitler** gekämpft zu haben und mit ihm kämpfen zu dürfen.

Stalins Appetit immer größer

Eden und Hull zu neuen Zugeständnissen an die Bolschewisten bereit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
gg. Berlin, 8. Oktober.

Die von England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber Moskau betriebene Politik des unbedingten Nachgebens hat, wie sich jetzt erweist, nur dazu geführt, daß Stalins Appetit größer geworden ist und der Kram ständig brutaler und rücksichtsloser Forderungen an seine Alliierten stellt. Die von den drei Feindstaaten in Aussicht genommene Konferenz der Außenminister in Moskau scheint nun nach dem üblichen Hin und Her des Vorspiels endgültig gesichert zu sein. Je näher der Termin rückt um so unruhiger zeigen sich die verantwortlichen Kreise in London und vor allem in Washington. Sie sehen nämlich jetzt, wohin die Politik des ständigen Nachgebens führt. Stalin besteht auf seinem Schein, Roosevelt und Churchill haben sich, um sich die sowjetische Waffenhilfe auch weiterhin zu sichern, darauf festgelegt, daß die Sowjetunion einen garantierten Anspruch auf umfassende territoriale Gebiete Europas hat.

England wird in Moskau durch Außenminister **Eden** vertreten sein, also einen Mann, der zu jedem Zugeständnis an den sowjetischen Standpunkt und vor allem an die neuen Forderungen Stalins bereit ist. Die USA werden durch ihren Außenminister **Hull** vertreten sein, jenen Mann also, der vor kurzem durch eine Erklärung über die Gleichberechtigung der großen und kleinen Mächte sich auf einen gewissen Standpunkt festgelegt hat. Die Rolle, die **Hull** in Moskau zu spielen haben wird, ist vollständig vollkommen undurchsichtig. Er gilt als williger Trabant des Kriegshetzers **Nr. 1** im Weißen Hause und als starrer Beharmer eines Versailler Diktates, zumal er im ersten Weltkrieg ein begeisterter Anhänger des Narren **Wilson** war. **Hull** hat in einem stets mit Roosevelt übereinstimmend: Beide waren entschlossen, in einem zweiten Weltkrieg Deutschland endgültig zu zertrümmern. Er hat daher von 1935 ab sich bei jeder Gelegenheit gegen die Neutralitätserklärung der USA ausgesprochen und sich gegen den Kongreß gestellt. Das England den Rücken steifende Neutralitätsgesetz vom 1. Mai 1937 ist nicht zuletzt sein Werk. Die Abtretung der fünfzigsten Zerstörer am 2. September 1940, die Erklärung vom 3. Juni 1941, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht den Interessen der USA entspreche, die Schaffung einer sogenannten amerikanischen Sicherheitszone im Atlantik vom 11. September 1941 sind seine Hauptmaßnahmen gewesen, um Verwicklungen und Zwischenfälle herbeizuführen.

Das ist also der Mann, den Roosevelt aussersehen hat, auf der Außenministerkonferenz der englisch-amerikanisch-sowjetischen Koalitionsmächte den Standpunkt der USA in Moskau zu vertreten. Wenn man das Leben dieses Mannes kennt, so wird man verstehen, daß die der Wallstreet nahestehenden politischen Kreise angesichts des Kernproblems dieser Konferenz und im Hinblick auf diese Person nicht gerade ohne Besorgnisse hinsichtlich der Wahrnehmung der Belange der USA, sind.

Sechs Tapfere ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 8. Okt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major **Rudolf Ihde**, Bataillonskommandeur in einem Sturmregiment, Major **Franz von Mentz**, Führer eines Panzergrenadier-Regiments, Hauptmann **Norbert Ottawa**, Kompaniechef in einem Fallschirmregiment, Rittmeister **Helmut von Möltke**, Kommandant der Generalstab einer Panzardivision, Obergefreiter **Erwin Goelter**, Gruppenführer in einem Grenadierregiment, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall **Göring**, Oberfeldwebel **Graeber**, Bordfunker in einem Kampfschwader.

Von einem Feindflug kehrte Leutnant **Karl Schmid**, Flugzeugführer in einem Kampfschwader, nicht zurück. Noch wenige Tage vorher hatte ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Sage mir, wer dich lobt...

Anerkennungsschreiben der Oberrabbiner von Palästina an Schweden

Drahtbericht unserer Korrespondenten
kw. Stockholm, 8. Oktober.

Aus allen Teilen der Welt eilen jüdische Individuen und Gruppen den jüdischen Aktivisten in Schweden bei ihrer jetzigen profangeborenen Heise gegen Deutschland zu Hilfe. Schweden wird förmlich überschwemmt von derartigen Kundgebungen, die dem schwedischen Volk einen Eindruck vermitteln sollen, als ob es sozusagen unabhängig von allem, was an der Ostfront und sonstwo geschieht, an der Spitze der pro-jüdischen Bewegung in der Welt und an der Seite der Juden im Kampf gegen das antijüdische Deutschland angeht. Die beiden Oberrabbiner von Palästina, **Dr. Isaac Herzog** und **Dr. Uziel**, haben dem schwedischen Generalkonsulat ein feierliches Schreiben überreicht zur Weiterleitung an die schwedische Regierung und die schwedische Kirche, worin der „Dank aller Juden für Schwedens edle Haltung“ ausgedrückt wird. Diese Haltung Schwedens stimmt mit den Forderungen des Alten Testaments überein. Der Oberrabbiner von England, **J. Hertz**, bringt in einem Brief an die „Times“ den tiefen Dank aller jüdischen Gemeinden in England an Schweden zum Ausdruck.

In einem Gottesdienst in Stockholm empfing sich Pastor **Nystedt** in Gegenwart zahlreicher Juden und Kirker über antijüdische Maßnahmen, die jetzt in Nachbarländern Schweden im Gange wären. Die nationalsozialistisch-oppositionelle Stockholm „Dagbladet“ bemerkt dazu nach einem Hinweis, daß auch in anderen Gottesdiensten der schwedischen Staatskirche ähnliche Zusammenkünfte abgehalten seien: Die schwedische Staatskirche hat Stellung genommen. Sie schweig, als Bomben über den Kölner Dom und die Basiliken Roms fielen, sie schweig, als Tausende von unerschulden Frauen und Kindern in den Phosphorbränden Hamburg starben, sie schweig, als Massenräuber mit Zehntausenden von Leichen auf sowjetischen Boden aufgedeckt wurden, und sie schweig auch über das gräßliche Schicksal, das deutsch-schwedischen Blutsverwandten in Estland und Lettland widerfuhr. Aber wenn irgendwo ein ein Jude ein Haar gekräumt oder er in seine Schranken zurückgewiesen werde, dann meldet sich prompt die schwedische Staatskirche, die sich in keiner Weise von der Hetzpropaganda unterscheidet, die mit furchtbarem Haß heute die Welt überzieht.

Die Berufung zum Jugendführer

Der Weg des aktiven HJ-Führers / Kriegsveterane als erste Anwärter

Die Lücke, die der Krieg in die Führung der Hitler-Jugend gerissen hat, wird die Übernahme der höchsten hauptamtlichen Jugendführer die Führungsaufgaben der Partei, haben eine planmäßige Nachwechslung und Auffüllung des Führungskreises der Hitler-Jugend notwendig gemacht. Auf die Erfüllung dieser Aufgabe wird die Partei großen Wert legen. Die ersten Anwärter sind die aktiven HJ-Führer, die im Verlauf der vier Kriegsjahre den braunen Rock mit dem feldgrünen vertauscht. Ihren kämpferischen Geist entsprechend erwarten sich die Jugendführer als Soldaten hohe und höchste Auszeichnungen. Die Kriegsauszeichnungen oder des Verdienstabzeichen mancher Hitler-Jugendführer, die jetzt wieder in der Heimat Dienst tun, sprechen von unmittelbarem Fronteinsatz.

Ein Teil des Führungskreises und der Führungsaufgaben der Hitler-Jugend hat im Verlauf der vier Kriegsjahre den braunen Rock mit dem feldgrünen vertauscht. Ihren kämpferischen Geist entsprechend erwarten sich die Jugendführer als Soldaten hohe und höchste Auszeichnungen. Die Kriegsauszeichnungen oder des Verdienstabzeichen mancher Hitler-Jugendführer, die jetzt wieder in der Heimat Dienst tun, sprechen von unmittelbarem Fronteinsatz.

Wie sich schon bei unbeschwerter Spiel schnell ein kleiner Radelführer findet, stellt sich auch in den Einheiten der Jugendbewegung bald heraus, wer sich nicht nur zum Führer berufen fühlt, sondern auch die Fähigkeiten aufweist, den oft gleichzeitigen Kameraden voranzugehen und ihnen Vorbild zu sein. Nicht die Lauten und Angeber sind es, die sich auf die Dauer als Führer durchsetzen können und die Anerkennung bei ihren Kameraden finden, sondern immer sind es die Besten und charakterlich Wertvollsten, die keine Arbeit und zusätzlichen Belastungen scheuen, die in ihrem ehrenamtlichen Dienst voller Begeisterung und Liebe zur Sache aufgehen. Die Jugend selbst übt gerade in dieser Beziehung schärfste Kritik und ist ein unbestech-

licher Wertmesser für richtige und falsche Führung.

Das Prinzip der Selbstführung, des Disziplin, Selbstverantwortung und Verantwortungslosigkeit in sich faßt, hat sich im besonderen Maße im Kriege bewährt. Das alte Führungskreises der Hitler-Jugend hat im Verlauf der vier Kriegsjahre den braunen Rock mit dem feldgrünen vertauscht. Ihren kämpferischen Geist entsprechend erwarten sich die Jugendführer als Soldaten hohe und höchste Auszeichnungen. Die Kriegsauszeichnungen oder des Verdienstabzeichen mancher Hitler-Jugendführer, die jetzt wieder in der Heimat Dienst tun, sprechen von unmittelbarem Fronteinsatz.

Das jugendliche Alter der HJ-Führer, das der Krieg durch die Heranziehung der älteren Jahrgänge der höheren Schulen zu Zwecken der Luftverteidigung und anderer Kriegshilfsdienste und durch die starke berufliche Inanspruchnahme der wertvollsten Führer noch weiter heruntersprecht hat, setzt heute mehr denn je eine planmäßige Führernachwechslung und -ausbildung voraus. In den Führer- und Ausbildungslagern der Banne werden die charakterlich wertvollsten, die körperlich und geistig gesundesten Jungen

ein Jahr lang auf ihre Führungsaufgaben als Jungenschaftsführer beim deutschen Jungvolk oder als Kameradschaftsführer in der Hitler-Jugend vorbereitet. Bei Bewährung als Führer einer Einheit und nach Besuch weiterer Lehrgänge in den Führerschulen der Gebiete gehen sie Schritt für Schritt den Weg des ehrenamtlichen HJ-Führers bis zum Fühlein- oder Schar- und Oberführers.

Mit der Einberufung zum Arbeitsdienst oder Wehrdienst ist die Führertätigkeit des 17-jährigen meist erschöpft gewesen. Mit seiner Berufsausbildung war für ihn die Frage der Berufswahl geklärt, hatte er gerade die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, zog er die verschiedensten Berufsmöglichkeiten in Betracht. Das Nebelgebirge, auf Grund seiner menschensühnenden Beibehaltung hauptamtlich der Jugendbewegung weiter zu dienen, wurde von ihm weniger erwogen. Denn heute erst ist der Beruf des Hitler-Jugendführers, der schließlich in die Partei oder deren Erbschaften übergeht, unseren Jugendführern zu einem Begriff geworden. Erst kürzlich verpflichtete der Reichsjugendführer in der Akademie für Jugendführung in Braunschweig 250 Akademienwärter, Erziehungsanwärter für die Adolf-Hitler-Schulen und Hauptamtswärter, die kurz vor ihrem Eintritt in die Wehrmacht standen, nach erfolgreichem Besuch von Ausleselehrgängen für den hauptamtlichen Dienst in der Hitler-Jugend.

Nach den Erfahrungen dieser ersten Nachwuchselehrgänge, die eine hochqualifizierte Jugendführerschaft versprechen, wird auch künftig die Nachwuchsaufgabe geplant und geleitet werden. Es sollen dabei alle 17-jährigen aktiven und bewährten Führer der Hitler-Jugend mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Abitur über die Laufbahn und Aufstiegsmöglichkeiten des Jugendführers angesprochen und unterstützt werden. Die Besten aus den Vorausselezierten in den Gebieten gelangen nun im Oktober in die Reichsauslese und werden hier wiederum in 10 Tagen einer noch schärferen Prüfung unterzogen. Diese Reifeauslese entscheidet nun, ob der Hitler-Jugend-

Führer als Akademienwärter, als Erziehungsanwärter für die Adolf-Hitler-Schulen oder als Hauptamtswärter geeignet ist. Er geht nach einer Einverständniserklärung seines gesetzlichen Vertreters eine Verpflichtung ab, nach Ableistung des Wehrdienstes den Berufsweg des Jugendführers einzuschlagen. Friedensmäßig wird der Akademienwärter unmittelbar im Anschluß an seinen Wehrdienst zu einer einjährigen Ausbildung an die Akademie für Jugendführung berufen. Daran schließt sich ein Auslandsaufenthalt, der auch nicht während der aktiven Jugendtätigkeit nachgeholt werden kann. Mit der Abschlussprüfung erfolgt die Verteilung des Jugendführer-Patents und die Beförderung zum Stammführer.

Der Krieg hat für die im Wehrdienst stehenden Akademienwärter und -anwärter eine Sonderregelung notwendig gemacht. Sofort nach Entlassung aus dem Wehrdienst werden für Akademienwärter Ausleselehrgänge durchgeführt. Die Besten werden zu Akademienanwärtern ernannt und verpflichtet. Allen anderen stehen die militärischen Dienststellen der Hitler-Jugend offen, aus denen sie bei Bewährung ohne weiteres zu höheren Führungsaufgaben berufen werden können. Für Akademienanwärter, die nach Entlassung aus der Wehrmacht das 22. Lebensjahr vollendet haben, werden viermonatige Kurzelehrgänge an der Akademie für Jugendführung in Braunschweig durchgeführt. Zur Zeit läuft dort der dritte Lehrgang, an dem vorwiegend Kriegsveterane HJ-Führer teilnehmen. Ab Oktober 1943 wird ein neuer Kurzelehrgang durchgeführt, dem im Rahmen des Studienjahres 1943/44 - wie bereits im vergangenen Winter - ein Lehrgang für Studienurlauber und für Kriegsveterane folgt.

Nicht nur ehrenamtliche HJ-Führer sind es, die sich zum hauptamtlichen Dienst in der Hitler-Jugend melden, sondern auch Nichtangehörige der Hitler-Jugend, vor allem Dinge zahlreiche Kriegsveterane Soldaten. Sie sehen nach dem Ausscheiden aus der Wehrmacht in dem Führungsauftrag an der deutschen Jugend eine neue verantwortungsvolle Aufgabe. In einer Führerschule der Reichsjugendfüh-

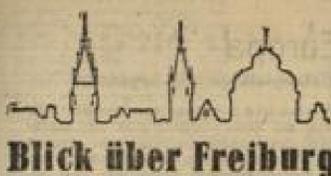
rer nehmen diese Männer an einem 14-tägigen Auslese- und Berufsaufwechslungslehrgang teil. Der Einsatz erfolgt nach Möglichkeit unter Berücksichtigung persönlicher Wünsche in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Hitler-Jugend. Entsprechend ihren besonderen Fähigkeiten wird ihr Einsatz als aktiver HJ-Führer, in der Verwaltung, in den Führerschulen, für die weltanschauliche Schulung, für die Kulturarbeit oder die Presse und Propagandaarbeit, im Gesundheitswesen, im Landdienst, der sozialen Arbeit usw. erfolgen. Wie alle Jugendführer können sie später für entsprechende Aufgaben der Partei und ihrer Gliederungen oder des Staates übernommen werden.

Diese Entwicklungsmöglichkeit zum politischen Führer der Partei läßt die Führernachwechslung der Hitler-Jugend von höchster Verantwortung getragene Aufgabe sein. Die Auslese muß hohe und höchste Maßstäbe anlegen. Nur die Besten, die Tapfersten und Tüchtigsten können Jugendführer werden, sie müssen zum Dienst an der deutschen Jugend berufen sein. Das Erlebnis der Kampftätigkeit, daß das alte Führungskreises der Hitler-Jugend mit immer neuem Schwung für seine Arbeit besetzt und seinem Idealismus aufrecht erhält, wird den Nachwuchskriegern auf den Schlachtfeldern dieses Krieges erst entstehen und ihnen zu einem unverlierbaren Besitz werden.

Mit vollem Vertrauen kann das deutsche Volk seine Jungen in die Hände dieser im Kampf erprobten und geprägten Jugendführer legen.

Hansens Sohn erhielt das Eisene Kreuz.
Arlid Hansen, der jüngste Sohn des norwegischen Dichters **Knut Hansen**, erhielt für seinen tapferen Einsatz an der Ostfront das Eisene Kreuz II. Klasse. Er kämpfte als Freiwilliger in den Reihen der Waffen-SS gegen den Bolschewismus.

Verlagsgesellschaft
Der Alemann, Verlags- und Druckerei, m. b. H.
Verlagsdirektor **Helmut Lebr**, bei der Wehrmacht
1. V. Franz Feldmeister.
Belegstellen: **Dr. Karl Götzel**, Nr. 22.



Die Uebeczeugten

Es waren nur wenige Worte, die von draußen heraufschallten, aber die genügten, um uns ans Fenster zu locken, wo ein Scheustückchen psychologischen Studiums geboten wurde.

Standen da zwei ABC-Schützen an der Hauswand gegenüber, und einer fragte den anderen: „Weißt du, wer die Schönste bei uns zu Hause ist? „Deine Mutter?“ Verneinendes Kopfschütteln bei dem Rätselgeber. Nun folgten hintereinander zwei in brennende Fragen gestellte Mädchenamen, auf die der Wissende jedesmal mit hochgestrecktem Kinn die Antwort gab: „Ja, die ist ja lachsel!“ Doch als er spürte, daß der Schulkamerad am Ende seines Rätsels war, nannte er ihm gewichtig und ernst die Lösung: „Unsere Oma.“ Der andere vergaß den Mund zu schließen, aber den Entscheid über diese seltsame Meinung überließ er einem größeren Jungen, der Kantanten klickend des Weges kam. „Du“, rief er dem zu, „was der da sagt!“ Dann folgte die Information. Der Große stimmte ein heulendes Gelächter an, schlug sich auf die Schenkel und der Kleine tanzte wie ein Affchen um ihn herum und ahmte das Auslachen strücker nach.

Das Büblein aber, das seine Oma zur Schönsten erkoren hat, stand mit hochroten Backen und Augen, in denen Zorn und Enttäuschung zugleich brannten, an der Haustüre und rief an der Glocke. Von irgendwoher rief eine Stimme: „Gleich, gleich mach ich dir auf.“ Wenige Sekunden darauf öffnete sich die Haustüre und eine alte Frau im weißen Haar stand im Rahmen und lächelte übers ganze Gesicht. Es war die Oma. „Wir waren im Herbst“, sagte sie und hob ein wundervolles reiches Weintraubengehängen empor. Davon pflichtete die Oma dem Enkelkind eine Traube ab, und dann mußten die andern beiden Büchlein herankommen und durften auch ihr schönes Teil entgegennehmen. Stumm und verwirrt empfangen sie die süße Gabe, während der vorhin Gemahlte glücklich eine Beere nach der andern in den Mund schob und zuweilen einen triumphierenden Blick zu den nunmehr Überzeugten warf.

Denn überzeugt waren sie von dem, was ihr kleiner Kamerad empfand und bekannte und was jedes unverfälschte Gemüt empfinden mußte: daß Kraft und Güte des Herzens tiefste Schönheit ist, die sich über äußerliche Unvollkommenheiten strahlend behauptet.

75. Geburtstag. Am Sonntag feiert Frau Maria Friedl Witwe, Lehener Straße, ihren 75. Geburtstag.

Der Einsatz von Nutzkraftfahrzeugen nach Terrorangriffen. Nach einer Bekanntmachung des Bevollmächtigten für den Nahverkehr, müssen alle Fahrer von Nutzkraftfahrzeugen mit ihren Fahrzeugen, möglichst mit Beifahrer und Anhänger, am Morgen nach einem Terrorangriff auf bestimmten Sammelstellen erscheinen. Die Nutzkraftfahrzeuge (Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Behälterlieferwagen, Kraftomnibusse) der Stadt Freiburg wie der Gemeinden Gundelfingen,

Parteiliche Mittelungen. Sprechstunden bei der Erstellung der NSDAP-Freiburg. Ab 1. Oktober werden die Sprechstunden bei der Erstellung wie folgt durchgeführt: 1. Der Vertreter des Kreisamtes, Pg. Dr. Glotz, jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr; 2. Kreisgeschäftsleiter, Pg. Dr. Teich, jeden Donnerstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr; 3. Kreisparteiamtleiter, Pg. Pfeiffer, jeden Donnerstag und Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Die Admiralität bedauert... Abenteuer um Politik und Liebe in Shanghai. Roman von Heinrich Freyberg.

9. Fortsetzung. Sein ganzes Monatsgehalt hat er ausgegeben und dazu noch unseren Ingenieur angepöppelt. Daß Leutnant Stanford die Frau für die er schwärmt, beleidigt haben sollte, so tödlich beleidigt, daß sie ihn über den Haufen schloß, das glaubt der stärkste Seemann nicht. Im Wege konnte er ihr auch nicht sein. Verheiratet waren die beiden ja nicht. Wenn sie ihn los werden wollte, so stand es jederzeit bei ihr, mit ihm zu brechen und den armen Jungen auszulachen. Warum in aller Welt sollte die Ferguson von sich aus auf den tollen Gedanken gekommen sein, Stanford zu erschleien? „Ich weiß es nicht“, sagte Muriel grübelnd. „Aber das weiß ich: Daß Heinrich Kruse nicht so gemein und heimtückisch sein kann, eine Frau zu einem Mord aufzubringen und ihn in Unglück zu jagend und daß ich das der Polizei und dem Richter sagen werde.“ Sie saßen auf der Terrasse des Astor House, die um diese Mittagstunde noch wenig belebt war. Vor ihnen flutete das alltägliche Leben des Bund mit seinen Automobilen und Rikschas, den sorglos flatternden Herren und Damen und den Gruppen von Matrosen, die breitbeinig und vernügend durch das Gewühl schlenderten. Bootsmann Skinner sah schweigend in das Treiben und wandte dann sorgenvoll den Blick wieder seiner Tochter zu. „Wie ist das nur gekommen, Muriel? Das mit dir und Mr. Kruse?“ Muriel sah ihm hell in die Augen. „Ich lernte ihn auf der Reise kennen, und wir

Der Wochendurchschnitt: 82 Arbeitsstunden

Badische Rüstungsarbeiter werken unermüdet für den Sieg - Vorbilder wirken sich aus

Wenn einmal die Geheimnisse dieses Krieges gelüftet werden dürfen, dann wird der Öffentlichkeit auch so manches Dokument aufopferungsvollen, stillen Heldentums bekannt werden, das in der schaffenden Heimat verzeichnet wurde. Wie konsequent sich die schaffende Heimat bemüht, würdig und wert neben der kämpfenden Front zu bestehen, dafür erleben wir tagtäglich Beispiele. Nachstehend sei kurz von jenen Männern eines badischen Rüstungsbetriebes berichtet, die Monat um Monat mit weit über dem Durchschnitt liegenden Arbeitszeiten unermüdet für den Endsieg schaffen.

Begonnen wir mit dem 43jährigen Betriebsobmann, der eine Horizontal-Bohr- und Fräsmaschine bedient und gleichzeitig Gruppenführer aller im Werk beschäftigten Bohr- und Fräser ist. Er hat während 32 Wochen einen Durchschnitt von 75 Arbeitsstunden je Woche erreicht, obwohl er täglich einen sehr weiten und langen Anmarschweg zurücklegen muß. Er bedient seine Maschinen mit großer Sorgfalt und lernt noch angelegerte Kräfte als Bohrwerker an. Betspielhaft meistert er außerdem seine vielfältigen

Aufgaben als Betriebsobmann. In keiner Weise hinter ihm zurück steht der stellvertretende Betriebsobmann, der 28 Jahre zählende Horizontalbohrer und Fräser Otto Buchholz. Er bedient die größte Maschine im Betrieb, und an ihn werden besonders hohe Anforderungen in bezug auf sein fachliches Können gestellt. Nicht einen einzigen Augenblick darf er ermüdet oder mit seiner Aufmerksamkeit nachlassen, denn durch die geringste Unachtsamkeit würde ein großes und wichtiges Arbeitstück unbrauchbar gemacht und verworben werden. Buchholz hat während 44 Wochen einen Wochendurchschnitt von 74 Arbeitsstunden erreicht, in der übrigen Zeit lag er immer noch über 60 Stunden.

Das Vorbild dieser beiden Männer wirkte sich im Betrieb aus. Da hören wir von dem 51 Jahre alten Hobler Max Krieger, der an einer schweren Hobelmaschine arbeitet und gleichzeitig noch zwei kleinere Hobelmaschinen bedient. Da sehr schwere Stücke zu bearbeiten sind und bezüglich Genauigkeit der Bearbeitung höchste Anforderungen gestellt werden müssen, stellt es eine ein-

zigartige Leistung dar, wenn Krieger während 53 Wochen einen Wochendurchschnitt von 82 Arbeitsstunden, während der übrigen Zeit einen solchen von über 70 Arbeitsstunden erreicht. Außerordentliches leistet auch der 36jährige Hilfsarbeiter Robert Kuchner. Er bewältigt körperlich sehr anstrengende Transportarbeiten in der Werkstatt und verzeichnet während 24 Wochen einen Durchschnitt von 73 Arbeitsstunden, in der übrigen Zeit einen solchen von über 60 Stunden. Schließlich sei noch der 30 Jahre alte Bohrer und Fräser Walter Gram genannt, der an einem besonders verantwortungsvollen und anstrengenden Arbeitsplatz steht und während 53 Wochen einen Wochendurchschnitt von 75 Arbeitsstunden (sonst über 60 Stunden) nachweisen kann.

Diese wenigen Namen und Zahlen aus einem einzigen Betrieb mögen genügen, um einmal darzutun, welcher Geist die Männer unserer schaffenden Heimat erfüllt. Es ist der gleiche Geist, der auch unsere Soldaten draußen besetzt, sie zu jedem Opfer und Einsatz bereit macht, der unbeugsame, fest entschlossene und durch nichts zu betrende Wille zum Sieg.

konnte. Die Freude über den reichen Segen war auf den Gesichtern deutlich zu lesen.

Aus Freiburg-St. Georgen

Hohes Alter. Am heutigen Tage begehrt Hauptlehrer Friedrich Burkhard Mackert seinen 86. Geburtstag. Bis in die letzten Tage war er für sein Alter noch sehr rüstig und man konnte ihn noch von morgens bis abends in seinem Garten tätig sehen. Seine früheren Schüler, die heute zum Teil im Felde stehen, schauen noch voll Liebe zu ihrem früheren Lehrer auf. Der hochbetagte Schulmann ist im Laufe dieses Jahres sogar Urgroßvater geworden.

„Die kluge Wienerin“

Eine Komödie von Fr. Schreyvogel im Großen Haus der Städt. Bühnen

„Die Frau ist das Maß der Männer“, läßt Friedrich Schreyvogel seinen Kaiser Marc Aurel sagen. Ja, Marc Aurel, denn zeitlos wie die tapfere Herzensklugheit einer natürlichen Frau ist diese Komödie, die ihr gilt — auch wenn der Titel „Die kluge Wienerin“ zunächst ein Gesellschaftstück unserer Zeit wirkt, spritzig, aber vielleicht sogar noch ein wenig übersteigert geistreich, vermuten ließe. Schreyvogel aber läßt uns wissen, daß die Mittel, mit denen eine antizipierte, natürlich kluge Frau das Recht ihres Herzens durchzusetzen will, zu allen Zeiten dieselben waren. Daß der vom Odium dieser Eigenschaften immer ganz besonders umgebenen klugen Wienerin ein solcher Ruf auch schon zukam, als Wien noch Vindobona genannt wurde und seine ebenso gut beleumundeten Speisen den römischen Herren aus den Händen junger Markomannen darbot, daß, mehr noch, diese öpftliche Trische, blutvolle und in der einfachen Geradheit ihrer weiblichen List besonders liebenswerte kluge Wienerin Dawsina für alle schönen und geschätzten Frauen auf der Bühne steht, begehrt wird, läßt und — ihr Ziel erreicht.

Schreyvogels geläufig straffe Feder, von wirklichen Komödiantenblut des Dichters ebenso geführt wie von bester Wiener Theatertradition, hat gerade in der klaren, geordneten Welt großer römischer Zeit den Grund gefunden, auf dem sich ein solches Thema lassen ließ, mit Geist ebenso wie mit Herz und dem Witz, der zwischen beiden liegt. Römisches Rechtsdenken, in wenigen treffenden Dialogworten in seinem Sinn und seinen Grenzen umrissen, wußt sich dem Herzen eines jungen Weibes und der wär-

men Menschlichkeit eines Kaisers beugen, und mit ihm müssen es die Männer, zu deren Maß die Frau geworden.

Verbindlich wie sein eigenes Spiel ist Lothar Sührings Inszenierung. Dawsina, die kluge Wienerin, von ihm geschickt und trotzdem unauffällig auf den Podest gehoben, der ihr gebührt, könnte für Lia Ander geschrieben sein. Mit natürlicher und freier Anmut ist diese lebensvolle junge Markomannin Herz und Seele des ganzen Spiels — selbstbewußter noch als ihre Gegenüberin Aelia Vera, der Eliaa Hellmer mit einer leisen Drohung von Hysterie im Hintergrund die kalt intrigante Berechnung einer Dame von Welt, in diesem Falle einer vornehmen Römerin, gibt. Pallas, Legat und römischer Ritter, zwischen den beiden Frauen erhält von Karl Heinz Welke die anfänglich zerärrante, dann ziellos liebende und auf der Höhe des Spiels doch wieder zu unentschlossenen Haltung. Der herbeite Kaiser voll warmer Menschlichkeit ist Philipp, Orleanen, sein rechtsgelehrter Begleiter Orphanus, in der Freiburg'schen Darstellung vielleicht etwas zu sehr ins Burleske gezogen, Karl Vetter, auch Dracrus, Oberst der dalmatischen Reiter und verprechend brennender Mißverwerber von Dawsina, scheint von Karl Ludwig Lindt ein wenig aus dem gewohnten Stil des Lustspiels mitekommen zu haben. Zwei solide Männerrollen noch: Cartharus Emmerich als ebenso in Wien wie auch in Rom grau gewordener Hauptmann Bardus und Richard Horn als betriebsam schwatzhafter Bürgermeister Vindobona. Die Erstaufführung am Donnerstag wurde mit erstem Beifall aufgenommen.

Baden und Elsass

Gefährliches Spiel

Kl. Falkau. (Eigene Meldung.) Während der Frachtfuhrmann Hitz ein Gepäckstück in ein Haus bringen wollte, bestieg ein sechsähriger Junge den vor dem Hause stehenden Lieferwagen und löste die Bremse. Da die Straße an der Stelle abwärts führt, kam der Wagen sogleich ins Laufen und ging sich überschlagend, über die steile Böschung hinunter. Während ein zweiter Junge, der noch dabei war, mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt der kleine Täter einen schweren Schädelbruch und mußte in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus verbracht werden.

Zum Gedächtnis Johann Peter Hebel

Schwetzingen. Dieser Tage fand an Hebel Grab wieder die traditionelle Gedenkveranstaltung, wobei Rechtsanwalt Hörner, der Ortsgruppenführer des Vereins der „Badischen Heimat“, die Ansprache hielt und auf die unvergängliche Volkskraft des verstorbenen Dichters hinwies.

Unverantwortlicher Leichtsin

ka. Mannheim. (Eigene Meldung.) In das Mannheimer Krankenhaus wurde der 31jährige Albert Stachel gebracht, der eine englische Stabbrandbombe mit nach Hause brachte. In leichtsinniger Weise wollte er an derselben den Zünder entfernen, wobei die Stabbrandbombe explodierte und Stachel die Endglieder der vier Finger an der rechten Hand abriß.

Todessturz vom Baum

ro. Weller bei Tann. (Eigene Meldung.) Beim Apfelpflücken machte der Fabrikarbeiter Karl Peß ein Fehltritt und stürzte vom Baum. Er erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus zu Tann erliegen ist.

Feldpostpakete nicht zugestellt

Die Postfacharbeiterin Eva Schwaiger in Freiburg hat beim Antragen der Post mehrere Feldpostpakete nicht zugestellt, sondern mit nach Hause genommen und herab. Sie erhielt vom Sondergericht für diese gewissenlose Tat 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust.

Unsere Sportecke

Freiburger Fußball

So. In Freiburg gibt es am Sonntag wieder einmal zwei Fußballspiele. Um 14.30 Uhr treffen sich auf dem Platz der Freiburger Turnerschaft (an der Schwarzwaldstraße) FT Sportclub Freiburg und eine Soldatenteil aus Offenburg, die sich aus Spielern der Gau- und Bezirksklasse zusammensetzt. FT Sportclub tritt mit Rücksicht auf die kommenden Pflichtspiele mit einigen neuen Kräften an. Im Anschluß an dieses Spiel kommt um 16 Uhr auf dem nahegelegenen FFC-Stadion im Möle die Lokalbegegnung FFC — Spielvereinigung Wiehre zum Austrag. Auch hierbei werden neue Kräfte erprobt, die für die demnächst, vielleicht doch noch beginnenden Punktspiele in Frage kommen. Im Vorgespiel, das um 15 Uhr stattfindet, messen die Pimpfenmannschaften des FFC und der Wiehre ihre Kräfte. Die Haselcher Kickers spielen auswärts. Reisezweck ist Emmendingen und Gegner der dortige Fußballverein. Ferner trägt die Freiburger H.J.-Bannmannschaft (Bann 113) in Lörrach des Rückspiels die Auswahl des Bannes 142 aus.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Samstag, dem 9. Oktober: 11.00-11.30 Musikalische Skizzen; 11.30-12.00 Ober Land und Meer (aus Berlin, Leipzig, Posen); 12.30 bis 12.45 Bericht zur Lage; 14.15-15.00 Musik am „Jugendhaus Baden“ von der Kapelle Willi Steiner; 15.00-15.30 Kleiner Melodienstreifen; 15.30 bis 16.00 Fortschrittliche; 16.00-18.00 Runder Samstagabend; 18.30-19.00 Der Zeitgeist; 19.30 bis 19.55 Freiburger; 20.15-21.30 Musik zur guten Laune; 21.30 bis 22.00 Volkstümliche Operetten; 22.30-24.00 Wochensammlung mit dem deutschen Text- und Unterhaltungssender — Deutschlandfunk; 17.10-18.30 Werke von Beethoven, Leitung Hans Rothmund; 23.15 bis 23.55 Besondere Musik.

Kulturpolitische Nachrichten

Hermann Burck hat im Ruhrgebiet, Hermann Burck war Gast in der Stadt Hattingsen und las vor einer größeren Versammlung vor allem aus seinem „Widerstand“ dem 1873 erschienenen Roman, der die politische Entwicklung der Deutschen vorausschauend behandelt.

Das Buch im Buchdruck. Am Samstag, 9. Oktober, übertrug der Deutschlandfunk in der Zeit von 19.30 bis 19.45 Uhr eine „Schöne Musik zum späten Nachmittag“ aus Straßburg. Es spielte das Orchester der Daxner Straße unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rothmund. Die Solisten dieses Konzertes sind: Ernst Bar von Stadttheater Mühlhausen (Sopran), Klavier Edmund Haerrig, Violine und Cello Fritz Völzow. Die Vortragende Solistin Wacker von Ludwig von Berghaus, Leonsberg-Operette Nr. 1, Konzert für Klavier, Violine und Violoncello (Triple-Konzert) und sieben Sätze aus der Ballettmusik zu „Die Geschichte des Prometheus“.

Übersetzung in Leipzig: das Buch-Verlag. Die drei-jährigen Leipziger Buch-Tage beendeten in ihrem Jubiläumskonzert eine besondere Übersetzung: die Übersetzung der Schillerwerke „Hellas“, verabschiedet, entwickelt ihr „Sopra“. Dabei hat die weltliche Übersetzung dieser Schiller'schen Tauschspiele Friedrich Sauer. Thomasthater Professor Günther Hainz hat bereits das Werk mit bestem Beifall begrüßt im Dörpferstempel.

Grüppchen „Der Meeres und der Liebe Waller“ in Braunkammer. Grüppchen „Der Meeres und der Liebe Waller“ liegt jetzt in künstlerischer Übersetzung vor. Der Oberleitender des Agrar-Bezirksverbandes, Dr. Bruno Grottel, hat die Werk in künstlerische Verse gegeben. Eine neue künstlerische Volkshilfe will mit diesem Grüppchen in ihre erste Spielzeit starten.

Unsere Bücherecke

Herbert Thiels „Friedrich Hölderlin“, Leben und Vermächtnis. Verlag Hans Pflüger, Meiß, 1922.

Wir Deutsche haben das Unglück zu beklagen, daß die beiden Männer, die am Urberen von christlicher Religionen erfüllt waren, nicht tief und breit in unseren Volk zur Wirkung kamen. Es sind dies Melchior Schöner und Friedrich Hölderlin. Es gehört darum zu den wertvollsten Bemühungen deutscher Dichter, die gemessene ständlicher Weise des Weines und Wort beider lebendig zu erhalten. Diesen Auftrag erfüllt vorzügliche Schrift für Hölderlin, Klaus Sachern, ein deutscher Göttinger, der hier ein Weg zum Verständnis gewiesen, es wird das Tiefe schlicht und einfach gesagt. Thiels ist ein Kenner der weiten Hölderlinliteratur, aber über den Buchstaben steigt immer der Geist lebendiger einfließend. Der Verfasser hat sein Werk seinem Sohn gewidmet, es könnte mit gleichem Recht der ganzen deutschen Jugend gewidmet sein.

Max Dörmel-Greif.

finden Gefallen aneinander. Vielleicht deshalb, weil keines von uns einen Flirt suchte. Ich freute mich, daß er kein dummes Zeug redete wie die meisten jungen Herren, mir nicht die Cour schnitt und niemals eine Aufdringlichkeit zeigte. Wir sprachen viel und ernst miteinander. Er erzählte mir von seinem Leben in Schanghai, und ich erzählte ihm von Mutter, von ihrer deutschen Herkunft und von dir. Wir waren so viel zusammen und sonderten uns von den Mitreisenden ab, daß es wohl auffiel und man über uns zu klatschen begann. Als wir eines Tages — das war im Roten Meer — auf unsere Liegestühle nebeneinander lagen und plauderten, kam unser Steward heran, überreichte mir mit strahlendem Gesicht einen Blumenstrauß und wünschte mir Glück zu unserer Verlobung. Ich war völlig hilflos und Henry fuhr auf und verlangte zu wissen, was der Unfug bedeuten sollte. Der Steward entschuldigte sich erschrocken, war ungeheuer verlegen und rückte schließlich damit heraus, daß einer der Fahrgäste ihm verraten habe, wir hätten uns an Bord verlobt. Henry war stets freundlich und erkenntlich gewesen dem Steward gegenüber, der uns aufmerksam bediente. Der Mann hatte es wirklich gut gemeint und glaubte, uns mit dem Blumenstrauß eine Freude zu machen. Den Namen des Witboldes, der ihn zum besten gehabt hatte, wollte er nicht nennen, aus Angst, einen Skandal heraufzubeschwören. Aber Henry drohte während mit einer Beschwerde beim Obersteward. Da nahm ich einfach die Blumen, behielt die ganz zerknirschten Steward an und sagte ihm, es hätte eigentlich ein Gebührens bleiben sollen, aber ich habe mich wirklich mit Mr. Kruse verlobt.

„Das sieht dir ähnlich, tolles Kind!“

„Mehr ist nicht zu sagen, Pa. Als der Steward gegangen war, sahen Henry und ich uns über die Blumen hinweg an. Sein Gesicht war köstlich in seiner Bestürzung, aber seine Augen glänzten so... Ich glaube, ich bin sehr rot geworden. Von diesem Augenblick an war alles anders zwischen uns und — als die chinesische Künste in Sicht kam, waren wir beide uns klar darüber, daß wir zusammengehörten.“

Skinner brumpte und schüttelte besorgt den Kopf. „Hast du dir etwas Schönes eingebrockt. Kind. Unter anderen Umständen würde ich gelacht haben, aber jetzt“ — er seufzte bedrückt.

„Sprich doch nicht so, Pa. Du weißt, daß ich nicht so denke.“

„Dann — wenn dir an meiner Meinung etwas gelegen ist — muß ich dir ehrlich sagen: Das ist Unsinn. Ein bißchen Römisch-romantisch. Wirf's über Bord und denk nicht mehr daran. Der Gedanke, einen Mann zu heiraten, den du so wenig kennst, noch dazu einen Ausländer...“

„Du wirst Henry vor, daß er Deutscher ist!“ Kempferrecht reichte Muriel ihre Gestalt. „Vergiß nicht, Pa, daß Mutter auch eine Deutsche war!“

„Ich vergesse es nicht, Kind. Deine Mutter war die beste Frau, die es auf der Welt gibt, und ich freue mich, daß in dir so viel von ihr lebt. Habe selbst manches von ihr und der deutschen Art übernommen und sie schützen gelernt. Weil er Deutscher ist! Nonsense. Hab ihm schon gestern als gutem Kameraden die Pote gedrückt, diesem Mr. Kruse. Aber seit gestern hat sich wohl einiges verändert. Leider. Du wirst für deinen Henry einstehten, sagst du Gut und schön, aber hast du dir die Folgen überlegt, Kind? Soll in jedem Schmutzblatt der Ostküste zu lesen stehen, daß Muriel Skinner, die Tochter des Bootsmanns Skinner von der „Scarab“, die — Geliebte des Mannes ist, der die Ferguson ins Unglück gebracht und zum Mord angestiftet hat! Ich hab die Blätter da nicht gelesen. Will es gar nicht. Aber ich kann mir schon denken, aus welcher Tonart sie pfeifen. Gladys Ferguson, die schöne, stadtbekante Gladys, ist ein Unschuldslamm, das arme Opfer eines brutalen Wüstlings. Man wird deinen Namen durch die Gasse schleifen, wird kein gutes Haar lassen an deinem Verhältnis zu Mr. Kruse. Man wird — der Teufel soll mich lotweise holen, wenn man nicht behaupten wird, daß er die Ferguson vernichten wollte, um von ihr loszukommen und dich heiraten zu können. Am Ende stellt man dich noch als den Vamp hin, der Mr. Kruse

den verbrecherischen Einfall eingegeben hat.“

„Das alles setzt voraus, daß Henry wirklich schuldig wäre“, sagte Muriel ganz ruhig. „Er ist es nicht, Vater. Pöttele du nur, soviel du willst, ich kenne dich doch. Alles, was du sagst, ist nur ein Vorwand. Henry hat mir gestern abend erzählt, wie du dich mit amerikanischen Matrosen herumgeschlagen hast. Nur weil sie grundlos einen Chinesen oder Japaner geschlagen hätten. So stark ist dein Gerechtigkeitsgefühl! Und du solltest mich hindern wollen, weil ich einem Mann, der mir nahesteht und dem man grundlos eines Verbrechens bezichtigt, beistehen will!“

„Was willst du damit sagen, Prechling?“

„Daß du einen ganz anderen Grund hast, warum du von einer Verlobung zwischen Henry und mir nichts wissen willst. Sag ihn mir, Vater. Ich kann alles hören.“

Muriels Augen blinzelten den Vater fest. Es waren klare, willensstarke Augen, die ihn anahen, die Augen seiner verstorbenen Frau. Bootsmann Skinner wandte unsicher den Blick zur Seite und sah wieder in das Straßengewühl. Dann räusperte er sich entschlossen.

„Sollt die Wahrheit wissen, Kind. Wenn du mir gesagt hättest, daß du dabei im allen Land oder meinnetwegen auch in Deutschland einen Mann kennen und lieben gelernt hättest, gut, ich hätte dir gesagt: Heirate. Du bist groß und vernünftig genug, um einen ansehnlichen Mann zu wählen. Aber Mr. Kruse...“

„Weißt du etwas Schlimmes von ihm?“

Skinner stopfte sich in Gedanken seine Tabakspfeife. „Im Hab mich heute morgen so ein bißchen unter der Hand nach ihm erkundigt. Ganz unauffällig. Was ich so in der Ecke erfahren konnte, klingt nicht schlecht. Abgesehen von der gestrigen Geschichte scheint man nichts Ungünstiges über ihn zu wissen. Wenn er... wenn er nur kein Coaster wäre, kein Küstenbewohner.“

„Ich verstehe nicht, was du damit sagen willst, Pa.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Geschehnisse

Von HANS BETHGE

Das Lotterielos

Einmal Tages schenkte ein Herr einem Diener, mit dessen Leistungen er besonders zufrieden war, ein Lotterielos. Er waren einige Wochen vergangen, dann kam der Herr eines Abends höchst aufmerklich nach Hause, begrüßte den Diener lachend und sprach zu ihm:

„Rüste mir das Essen, Fritz, bring' heute etwas Gutes auf den Tisch, hole auch eine Flasche alten Weines aus dem Keller, denn heute bedienst du mich das letzte Mal. Du hast Glück gehabt, auf dein Los ist ein Gewinn von 100 000 Mark gefallen!“

Der Diener wurde blaß und ging schweigend hinaus, ohne die geringste Freude zu zeigen. Der Herr verwundert sich darüber, wartete eine Weile, und als der Diener nicht zurückkam, klingelte er. In dem gleichen Augenblick ertönte ein Schuß aus der Tiefe des Kellers. Der Herr stand auf, lief hinab und fand seinen Diener, wie er entsetzt, eine Kugel im Kopf, im Weinkelner lag. An der Kellertür standen mit Keulen die Worte geschrieben:

„Vorgestern habe ich mein Lotterielos verkauft!“

Edelmut

Eine bekannte Kaufmannsfamilie in Flensburg führt in ihrem Wappenschild eine halbgelbe Flasche. Das ist natürlich kein Zufall, sondern die Flasche gemeint an die Tat eines Vorfahren, geschahen zu einer Zeit, da es wieder einmal Krieg zwischen Schweden und Dänemark gab.

Nach einer Schlacht, in der die Dänen die Oberhand gewonnen hatten, bezog der Flensburger die Feldwache, und zwar mit einer Flasche Bier, die er sich für gutes Geld von einem Marketer erstanden hatte. Eben hatte er sie entkorkt und wollte ansetzen, denn es plagte ihn ein eisentlicher Durst, da hörte er das Gemurmel eines verwundeten Schweden, der in der Nähe lag. Er bog sich zu dem von schweren Schmutz besetzten Mann hinüber und setzte ihm die Flasche an den Mund, damit der Arme sie ertränke. Der Schwede aber, dessen Durst nach Rache noch größer war als der Durst seines Gegners, griff schnell nach seiner Pistole und drückte sie ab. Der Schuß verfehlte sein Ziel. Der Flensburger nahm dem Schweden die Waffe aus der Hand und die Flasche vom Mund. Er setzte die Flasche an seine eigenen Lippen, trank sie zur Hälfte leer, was ihn sehr erquickte, und reichte sie dann dem Schweden mit den Worten:

„Jetzt bekommst du nur die Hälfte, da du dich schlecht benommen hast.“

Das ist der Grund, warum die alte Flensburger Familie eine halbgelbe Flasche in ihr Wappenschild malen ließ.

Über allem die Ehre

Friedrich der Große freigte eines Tages einen seiner Pagen, indem er auf einen Teller wies:

„Wo sind die Kirichen geblieben?“

„Majestät haben sie gegessen.“

„Das ist nicht wahr.“

„Majestät, ich habe es selbst gesehen.“

„Wie, du wagst mir zu widersprechen?“

„Weißt du, daß ich dich dafür bestrafen kann?“

„Jawohl, Majestät, aber ich mußte den-

noch sagen, was ich weiß, um meiner Ehre willen. Majestät hätten sonst gedacht, ich selber hätte die Kirichen genommen.“

Friedrich erinnerte sich unterdessen, daß er die Kirichen in der Tat vernichtet hatte. Er lächelte, legte dem Knaben die Hand auf die Schulter und sprach:

„Wenn du mir um deiner Ehre willen widersprochen hast, so ist alles in Ordnung. Um deiner Ehre willen darfst du auch deinem König widersprechen.“

Musikerzieher der Hitler-Jugend

Auch im Krieg Seminare für den Führernachwuchs - Von Prof. Dr. G. FROTSCHER

In einem Anbaugebiet der Reichsjugendführung sind zu Beginn des Wintersemesters aus Jahrgängen von Hitlerjugend der Seminare für Musikzieher der Hitler-Jugend an der Hochschule für Musik in Weimar ausgebildet und ausgesprochen worden.

Die Ausbildung von Musikerziehern der Hitler-Jugend läuft trotz des Krieges weiter, wenn auch viele Lehrer unter den Waffen stehen und der Zugang an männlichen Studierenden kriegsbedingt gering sein muß. Die Aufgaben der Kulturarbeit sind ja in Deutschland während der Kriegsjahre nicht geschrumpft, sondern im Gegenteil gewachsen. Für ihre Bewältigung müssen Menschen herangezogen, die fachlich geschult sind, aber auch ihre weltanschauliche Eignung, ihre erzieherischen Fähigkeiten und ihre Führereigenschaft unter Beweis gestellt haben. Der Auslese und Heranbildung solcher Jungen und Mädchen dienen die Seminare für Musikerzieher der Hitler-Jugend.

Der Musikerzieher der Hitler-Jugend tritt neben die bisher bestehenden Typen des Musiklehrers, des Schulmusikers und des Privatmusiklehrers. Der Schulmusiker hat die Aufgabe, im Rahmen des schulpflichtigen Unterrichts Kinder und Jugendliche mit den Elementen der Musik vertraut zu machen, ihnen einen Schatz von Liedern zu vermitteln und sie an die Meisterwerke der Tonkunst heranzuführen. Der Privatmusiklehrer erfüllt seinen Beruf, musikbegabte oder -begabtere Schüler zu unterrichten und sie gemäß ihrer Begabung zu Einzelleistungen heranzubilden. Zu beiden gehört es nunmehr, nicht als Konkurrenz, aber auch nicht als Musikerzieher zweiten Grades, der Musikerzieher der Hitler-Jugend.

Die Tätigkeit dieser Musikerzieher der Hitler-Jugend gliedert sich in drei Bereiche: die Musikarbeit in der Formation, im Gemeinschaftsleben der Jugend nimmt ja die Musik eine wichtige Stellung ein. Ob auf dem Marsch oder beim Heimabend, bei der Feiertag oder der geselligen Zusammenkunft, immer und überall wird gesungen und musiziert. Und dieses Musizieren vermag die einzelnen schneller und stärker zur Gemeinschaft zu formen, als es etwa durch das gesprochene Wort allein möglich sein würde, denn die Musik ist unmittelbarster Ausdruck gemeinsamen Erlebens. So bedingt die Musikarbeit in der Hitler-Jugend zunächst eine Breiten-

arbeit. Sie verlangt aber weiterhin, daß alle musikalisch begabten Jugendlichen ihre Anlagen entwickeln, um sie in den Dienst der Formation zu stellen. Aus solchen Kräften bilden sich die Sings- und Instrumentalscharen, die Musik-, Spielmanns- und Pantanzüge, die Bläserkapellen, Chöre, Orchester und Rundfunkensembles der Hitler-Jugend. Als Schulungs- und Ausbildungsstätten für diese Einheiten sind Jugendmusikschulen errichtet worden, die vom Singen zum Instrumentenspiel hinführen.

Zur Durchführung dieser vielfältigen Aufgaben werden Menschen gebraucht, die aus der Jugendarbeit herausgewachsen, als Führer oder Führerinnen in der Formation stehen, über ein fachliches Können und ein pädagogisches Wissen verfügen und es anderen zu vermitteln in der Lage sind. Sie werden in den Seminaren für Musikerzieher der Hitler-Jugend herangebildet.

Im Lehrplan der Seminare stehen Stimmbildung, Sprechsziehung und Unterweisung zum mindesten zwei Instrumenten neben dem Unterricht in Musiktheorie, Musikgeschichte, Musikalischer Volkskunde, Methodik, Saitenlehre, Gehörbildung, Akustik und Instrumentenkunde, Chorsängen und instrumentale Zusammenspiele. Neben der praktischen Schulung unterhalten die fachliche Ausbildung, rhythmische Erziehung und Sport weite Teile der künstlerischen Erziehung zur musisch-gymnastischen, das Latenspiel wird in seinen verschiedenen Formen gepflegt. Fest- und Feierngestaltung nicht nur erzieherisch, sondern auch nach ihren Bedingungen und Voraussetzungen gelehrt: Singschar, Singschar- und Orchesterleitung, Werkunterstützung, Arbeit in der Formation — alles dies ergänzt die Lehrpläne nach der praktischen Seite hin. Das Studium ist auf sechs Semester festgesetzt.

Wenn trotz des Krieges die Seminare für Musikerzieher der Hitler-Jugend weitergeführt und sogar ausgebaut werden, so ist auch das ein Beweis für den kulturellen Aufbaumillen des jungen Deutschlands und eine Bestätigung der Wichtigkeit, die der Musikziehung und Musikpflege bei der jungen Generation zugewiesen wird.

Reisland Europa

Die Reisernte in Südosteuropa hat Ertragssteigerung begonnen

Wenn wir das Wort Reis hören, so sehen wir eigentlich immer die alten Bilder unserer Geographiebücher mit den chinesischen Reisfeldern vor uns. Und nur wenige wissen, daß auch in Europa schon seit Jahrhunderten, teilweise schon seit Jahrhunderten, Reis angebaut wird, und daß wenn die Vergrößerung der Anbaufläche so zunimmt, wie in den letzten Jahren, der Tag einmal kommen wird, an dem Europa seinen Reisbedarf selbst decken kann.

Zur Zeit hat in allen Reisbauländern des Südostens Europas die Ernte dieses Getreides begonnen. Man erwartet bessere Erträge als im Vorjahr. In den einzelnen Ländern des Südostens hat der Anbau dieses Getreides eine gesteigerte Entwicklung genommen. An der Spitze der Reis erzeugenden Ländern in Südosteuropa steht Bulgarien. In diesem Land wird schon seit einem halben Jahrhundert Reis angebaut. Auch die klimatischen Bedingungen sind für den Reisbau besonders günstig. Die Reisfelder liegen im Maritima- und Strumatal und haben heute einschließlich der neuen Gebiete eine Ausdehnung von 16 000 Hektar. Diese Fläche genügt bei weitem um den Eigenbedarf des Landes zu decken, und so vermag Bulgarien bereits Reis auszuführen. Die jährliche Ausfuhrmenge dürfte 80 000 bis 90 000 Zentner betragen.

Ein Nachteil beim Reisbau waren bisher die Schwankungen, denen die einzelnen Ernteperioden unterlagen. Das hat seinen Grund in den schlechten Bewässerungsanlagen. Aber durch Gründung von Wasserversorgungs- und durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Reisbauern ist hier ein einschneidender Wandel vollzogen worden, der heute schon Erfolge gezeigt hat. Ein weiterer Plan des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums wird zur Zeit durchgeführt. Durch diesen Plan soll der Ertrag der Reisfelder noch gesteigert werden, und zwar will man in den Reisgebieten gleichzeitig Fischzucht. Die Be- und Entwässerungsmaßnahmen haben gleichzeitig den großen Vorteil, daß die Melarimücke, die öble Nebenschädlerin der Reiskultur, vernichtet wird. Man rechnet mit einer jährlichen Ausbeute von 2 Millionen Kilo Fischen, das heißt so viel Fischen, wie alljährlich in der Donau gefangen werden.

Auch in Griechenland wird schon seit länger Zeit Reis angebaut. Die Anbaufläche dürfte zur Zeit 3000 bis 4000 Hektar betragen. Es wäre ohne weiteres möglich, sie zu verdreifachen. In Ungarn befand man sich mit dem Reisbau erst seit einigen Jahren und ist über die Phase des Großversuchs noch nicht hinausgekommen. Zur Deckung des ungarischen Bedarfs wäre eine Anbaufläche von 20 000 Hektar notwendig. Landwirtschaftliche Kreise Ungarns sind der Meinung, daß man im Zuge einer großangelegten Bewässerungs- und Bewässerungsanlage die Möglichkeit hätte, 200 000 Hektar Steppeland für den Reisbau zu kultivieren und nutzbar zu machen. Auch

in Rumänien bebaut man bereits 3000 Hektar mit Reis, wodurch man den Eigenbedarf des Landes jedoch nicht decken kann. Dazu müßte man die Anbaufläche auf 9000 Hektar steigern. Wenn man aber bedenkt, daß sich in den letzten fünf Jahren die Reisfelder Rumäniens fast verdreifacht haben und weiterhin in Betracht zieht, daß ungefähr 50 000 Hektar Ackerland in Rumänien für Reisbau geeignet sind, so kann man zu dem Schluß kommen, daß auch Rumänien zu den Reisbauländern der Zukunft gehört.

Eine weitere Steigerung des Reisbaues, die immerhin im Rahmen des Möglichen liegt, läßt mit Recht den Schluß zu, daß zumindest ein großer Teil des Eigenbedarfs an Reis auf dem Kontinent selbst gedeckt werden kann, selbst wenn man bedenkt, daß auch die Reisfelder auf der italienischen und spanischen Halbinsel noch vergrößert werden können.

Luftkriegsbetroffene Sparer, die Spargelder abheben wollen

Wie bereits gemeldet, haben die verschiedenen Gruppen des Kreditwesens für den luftkriegsbetroffenen Sparer gewisse Maßnahmen getroffen, damit er auch bei anderen Kreditinstituten in begrenztem Umfang und im Bedarfsfall Sparguthaben ausbezahlt erhalten kann. Was benötigt nun der Sparer in einem solchen Dringlichkeitsfall? Zunächst natürlich das Sparsbuch, ohne dessen Vorlage das ausstehende Kreditinstitut ja weder sein Guthaben feststellen noch überhaupt die Tatsache seiner Geschäftsverbindung mit seiner heimatischen Sparkasse oder Bank prüfen könnte. Dann muß der Sparer sich einwandfrei über seine Person ausweisen können, diese Legitimation wird durch einen mit Lichtbild versehenen Ausweis geführt. Schließlich muß der Sparer auch glaubhaft machen, daß er seinen bisherigen Wohnort infolge Luftgefahr oder Luftkriegsschaden verlassen hat. In der Regel wird dieser Nachweis durch Vorlage der von der zuständigen amtlichen Stelle ausgestellten Abreisebescheinigung gegeben, doch ist — falls vielleicht infolge überstürzter Abreise eine solche nicht beibringen werden kann — auch eine Glaubhaftmachung auf andere Weise zulässig. Das ausstehende Kreditinstitut macht alsbald die erforderlichen Eintragungen im Sparsbuch, so daß es der Sparer sofort wieder mit sich nehmen kann.

Herausgabe von Durchsichtsbuchungen zur Mitgewinnung der Einkommensteuer für Erhaltung und Kräftigung des Vermögens. Am 28. 1. 1943 ist das Gesetz in Kraft getreten, das den Druck und Vertrieb von Geldern und Verordnungen für Durchsichtsbuchungen aller Art für Hand oder Maschine mit Ausnahme von Maschinenbeschreibungen und Buchungen ausgenommen. Eine Durchsichtsbuchung für Hand oder Maschine darf vor, wenn an die Stelle des Übertrags von Buchungsangaben die Durchsicht oder der Druck ist.

Aus der Familie

Geburt:
Helga, 8. 10. 1943. Die Moresch geb. Wessner, 21. Freiburg, Leinhardtstr. 10. Adolf Moresch, 6. 21. im Eltern. Helga, 21. 1943.
Beate, 8. 10. 1943. Die Moresch geb. Wessner, 21. Freiburg, Leinhardtstr. 10. Adolf Moresch, 6. 21. im Eltern. Beate, 8. 10. 1943.
Hans Karl, 8. 10. 1943. Die Moresch geb. Wessner, 21. Freiburg, Leinhardtstr. 10. Adolf Moresch, 6. 21. im Eltern. Hans Karl, 8. 10. 1943.
Hilja Gertr. Peter, Maria im Eltern. Hilja Gertr. Peter, 8. 10. 1943.
Lutz, 8. 10. 1943. Die Moresch geb. Wessner, 21. Freiburg, Leinhardtstr. 10. Adolf Moresch, 6. 21. im Eltern. Lutz, 8. 10. 1943.
Hilja Gertr. Peter, Maria im Eltern. Hilja Gertr. Peter, 8. 10. 1943.
Lutz, 8. 10. 1943. Die Moresch geb. Wessner, 21. Freiburg, Leinhardtstr. 10. Adolf Moresch, 6. 21. im Eltern. Lutz, 8. 10. 1943.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.

Relig. Feiern

Freiburg, 8. Oktober 1943.
Frau Maria Fesemer, Familie Alois Fesemer, Anna Fesemer, Familie Brille, Frau Martha u. Kind Helga. Auf Wunsch des Verstorbenen stille Beerdigung.